

**ÜBER EIN
ANTIMILITARISTISCHES
TREFFEN IN PRAG
IM MAI 2024**



**Soligruppe
für Gefangene**



**PRESENTATIONS • DISCUSSIONS • BOOKS •
DIRECT ACTIONS**



ACTIONWEEK.NOBLOGS.ORG

**Über ein
antimilitaristisches Treffen
in Prag im Mai 2024,
die Action Week**

*** ***

Soligruppe für Gefangene

|| POCKET EDITION || AUGUST 2024

- pocketedition.noblogs.org
- pocketedition@riseup.net

„Ich dachte immer, jeder Mensch sei gegen den Krieg, bis ich heraus fand, dass es welche gibt, die nicht hingehen müssen.“

Erich Maria Remarque

Seit dem Beginn des Einmarsches/Überfalls der Russischen Streitkräfte in der Ukraine haben sich viele Gruppen, Parteien, Organisationen, Initiativen, Individuen, ob formell oder informell – obwohl der Konflikt dort nicht seit 2022, sondern seit 2014 läuft – der radikalen Linken des Kapitals ganz gemäß ihrer Haltung /Theorie/Ideologie, sich einer der Kriegsparteien zugeordnet und diesen Krieg gerechtfertigt. Das heißt die Interessen einer Fraktion des Kapitals ideologisch zu rechtfertigen und zu verteidigen.

Sei es die sogenannte „pro-russische“ Position, die zu wenig kritisiert wird, die sich stellvertretend als die anti-imperialistische Position definiert, die weltweit sehr verbreitet ist und durch die Umkreisung von NATO-Mitgliedsländer den Einmarsch der Armee der Russischen

Föderation eine Legitimation in die Ukraine gibt. Dieser Ansicht nach handelt es sich um einen Krieg gegen den Imperialismus der NATO, also der USA und deren Marionetten. In diesem Narrativ spielt nur der Imperialismus eine Rolle, die Zwänge des Kapitalismus, die diesem vorausgehen, spielen gar keine Rolle. Böser Westen.

Oder die sogenannte „pro-ukrainische“ Position, die auch zu wenig kritisiert wird, die sich stellvertretend auch als eine anti-imperialistische Position definiert, nur mit dem Zusatz sogenannter nationaler Befreiung, als die endgültige Befreiung vom imperialistischen russischen Joch, die sich gegen die schon als deterministisch imperialistischen Zwänge Russlands wehren muss. Als handele es sich um einen Krieg gegen den Imperialismus Russlands, das versucht eine neues Imperium mittels Waffengewalt zu erreichen. In diesem Narrativ spielen weder Kapitalismus noch die imperialistischen Zwänge, die mit diesem einhergehen auch gar keine Rolle. Böse Russen.

Und zuletzt die sogenannte „pazifistische“ Position, die sich nach nichts anderem sehnt als dem friedlichen Kri-

eg des Kapitalismus, in dem tausende von Flüchtlinge im Mittelmeer ertrinken, abertausende von Flüchtlingen, angetrieben von Elend, Hunger, Umweltkatastrophen – alle vom Kapitalismus verursacht – die Sahara überqueren und dort von Schleusern am Wegrand dahingeworfen werden, tausende weltweit verhungern, ausgebeutet werden, usw. jene Position die das Ende bewaffneter und militärischer Konflikte und Kriege will, aber nichts gegen ihre Ursache unternehmen will. Jene Position die denkt, dass der Kapitalismus seine Massaker auf alle Spezies dieses Planeten auch ohne Waffengewalt durchziehen kann. Denn *Frieden* ist nur ein Waffenstillstand in einem endlosen Krieg. Dies lehrt uns die Geschichte, dies lehrt uns die Herrschaft des Kapitalismus.

Nun, seit dem Anbeginn dieses weiteren Krieges, einer von vielen die gerade tausende von Arbeiterinnen und Arbeiter in den Schützengräben Stacheldraht und Kugeln für die Interessen *ihrer* nationalen Bourgeoisie fressen lassen, haben nicht sehr viele Gruppen / Initiativen / Organisationen, ob formell oder informell, sich dafür stark gemacht, dass alle Kriege nur die Kriege des Kapitalis-

mus sind, dass darin nur die Interessen einer herrschenden Klasse gegen eine andere ganz im Sinne von Von Clausewitz zum Ausdruck kommen, dass Kriege ein fundamentaler Ausdruck des Kapitalismus sind, um ökonomische Krisen zu lösen, sei es durch zu große Akkumulation von Waren, dem Verlust von Wert der Waren, neue Erschließung-Kontrolle-Verteidigung durch Monopol von neuen Märkten, etc. geschützt werden. Das darin der jetzige Staat und sein ideologisierte Verkörperung die Nation eine fundamentale Rolle spielt, um Arbeiterinnen und Arbeiter mittels falscher Antagonismen und Dichotomien (Vaterland, Nation, Rasse, Glaube, Volk, Patriarchat, etc...) dazu zu bringen sich für die Interessen jener, die sie im *eigenen* Land ausbeuten, im Knast einsperren, aus der Wohnung werfen, usw., sich gegenseitig mit jenen umzubringen, mit denen sie eigentlich dieselbe kapitalistische Realität erleiden müssen. Die Klassengesellschaft teilt uns nicht nur in Klassen auf, sondern die herrschende Klasse teilt uns Arbeiterinnen und Arbeiter mittels Rassismus, Grenzen, Nationen, Kulturen, Patriarchat etc. nochmals auf, um nur ihren Interessen zu dienen. Darin spielt die Demokratie

eine enorme Rolle, denn sie vereint nämlich die Gesellschaft die in Klassen aufgeteilt ist, indem sie die Antagonismen *verschwinden* lässt. Auch sie erschafft eine falsche menschliche Gemeinschaft um den Staat, die Nation und das Volk, wir sind am Ende nämlich alle *freie* Staatsbürgerinnen und -bürger. Wir haben das Recht, zu wählen, uns *frei* entscheiden zu können, wo wir ausgebeutet werden, usw. Aber wir haben ganz nach Hegel, auch die Pflicht für *unser* Land zu morden, wenn dieser uns zu den Fahnen *unserer* Nation aufruft.

Nun um über diese Fragen, so wie viele andere, die nicht erwähnt worden sind, um darüber wie eine revolutionäre Bewegung sich diesen Fragen stellen könnte, wie gegen den kapitalistischen Krieg und Frieden, wie gegen die falsche Kritikerinnen und Kritiker dieser gekämpft werden kann, um darüber diskutieren zu können, wurde dazu aufgerufen sich Ende Mai 2024 in Prag bei der sogenannten *Action Week* zu treffen.

Wir von der *Anarchistischen Buchmesse Berlin* und von der *Soligruppe für Gefangene* haben auch soweit wie möglich versucht an der Verbreitung dieses Treffens mit-

zuhelfen, indem wir viele der Ankündigungen und Texte übersetzt haben, indem wir mit Menschen über die Notwendigkeit eines solchen Treffens gesprochen haben, weil wir das Anliegen dieses Treffens für sehr wichtig halten, weil es auch ein wichtiges Anliegen dieses Treffens sein sollte, dass sich Revolutionäre aus der ganzen Welt treffen sollten, mit einem wichtigen Fokus gerade auch auf Ost-Europa und wir die Intentionen und die Punkte, die dieses Treffen vorschlug, nach wie vor für richtig halten. Also hatte das Treffen nicht nur einen internationalistischen Charakter, sondern verteidigte den Internationalismus ganz klar, was heutzutage wieder von enormer Wichtigkeit ist.

Gerade weil der Internationalismus in der Regel als eine Akkumulation verschiedener nationaler Befreiungsbewegungen (nationalistisch und reaktionär) oder als eine Akkumulation verschiedener Nationen und Nationalismen verstanden wird, wie es der Fall in der Komintern war, und dies nicht seiner revolutionären Intention entspricht, ganz nach dem Motto, *das Proletariat hat kein Vaterland*, sondern auf einmal – wieder – unendlich vie-

le, wo am Ende nur die Interessen aufstrebender herrschender Klasse verteidigt werden.

Es war durchaus sehr ambitioniert, gerade auch weil verschiedene anarchistische und (links)kommunistische Gruppen/Initiativen/Organisationen und Individuen, sowie unterschiedliche Tendenzen innerhalb dieser, für das Treffen eingeladen wurden – den genaueren Grund dafür kennen nur die Organisierenden – wo der gemeinsame Nenner manchmal nur die allgemeine, aber dennoch richtige, Ablehnung und Kritik an den Krieg und den Frieden des Kapitalismus war. Also ein durchaus ambitioniertes Vorhaben, vielleicht zu sehr sogar.

Eine ganz Woche mit Aktionen, Kundgebungen, Demonstrationen und Diskussionen sollten stattfinden.

Wie wir schon erwähnten, gibt es reformistische und konterrevolutionäre Gruppen und Individuen, die, nicht anders wie der Wolf sich im Schafspelz tarnt, sich als Revolutionäre geben, als unversöhnliche Feinde des Kapitalismus und des Staates, aber in Realität sind sie nichts anderes als ihre Bluthunde. Es gibt, wie gesagt, marxistisch-leninistische Gruppen/Parteien/ etc. – also die Lin-

ke des Kapitals – die die Invasion von der Russischen Föderation verteidigen, bzw. legitimieren, aber es gibt auch jene falschen Anarchistinnen und Anarchisten – in diesem Fall auch die Linke des Kapitals – die dasselbe auf der Seite der NATO und der Ukraine tun. Letztere hassen und verachten alle, die sie aufgrund ihres falschen Anarchismus und deren Inkohärenz öffentlich kritisieren und angreifen. Was logisch ist, sie wollen ja die Absolution für das, was sie im Namen des Anarchismus zu verteidigen versuchen.

Nun sind letztere Stimmen in Ost- und Zentraleuropa verbreiteter, laut, anders wie an anderen Orten auf der Welt, wo die verbreitete Haltung es ist bedingungslos hinter Russland zu stehen. Typischer Manichäismus des Anti-Imperialismus, wo alles, was gegen die USA und die NATO ist, gut ist, egal wie reaktionär und konterrevolutionär es sein mag. Alles Positionen, die wir für falsch und konterrevolutionär halten, in diesem wie in jedem kapitalistischen Krieg und kapitalistischen Frieden.

Im Treffen, das in Prag Ende Mai hätte stattfinden sollen, zumindest so wie es angekündigt war, spitzte sich aber

genau dieser Konflikt zu, zwischen jene die für die Zerstörung aller Nationen-Staaten, dem Kapitalismus, dem Patriarchat, usw., sind und jenen, die diese verteidigen. Wir sagen zuspitzen, weil es seit dem Beginn dieses Krieges, der schon tausenden von Arbeiterinnen und Arbeitern aus der Ukraine, aus Russland, Flüchtlingen aus aller Welt, die sich als Söldner mit dem Versprechen einer *besseren* Staatsbürgerschaft verpflichten haben lassen, Gefangenen, die aus dem Knast raus geholt wurden, denen die Freilassung versprochen wurde, sollten sie diese Massaker überleben, das Leben gekostet hat, eine international geführte Auseinandersetzung darüber gibt, wo eben zwei sich antagonistische Positionen gegenüber stehen.

Wir gehen an dieser Stelle nicht darauf ein, wie diese *NATO-Anarchistinnen und Anarchisten*, was, gelinde gesagt, ein Euphemismus ist, alle revolutionäre Anarchistinnen und Anarchisten denunzieren und diffamieren, dazu später mehr, aber es ist wichtig nochmals zu betonen, wie energisch sie versuchen diese Debatte moralisch aufzuladen, genauso wie mit Lügen, denn von In-

halten kann hier nicht die Rede sein, aber in Prag erreichte dieser Konflikt einen weiteren Zenit.

Ob durch Zufall oder nicht, am selben Wochenende sollte in *Prag eine Anarchistische Buchmesse* stattfinden, die schon von Anfang an klar gemacht hat, dass die *Action Week* und sie nichts miteinander zu tun hatten und haben würden¹. Ob mitorganisierend von dieser oder nicht, aber die *Anarchistische Föderation (AF) von Tschechien* hatte schon klar an mehreren Stellen² ihre kriegstreibende Haltung deutlich gemacht und alle Initiativen und Gruppen, die sie im Territorium der Tschechischen Republik verortete, ob dies stimmte war regelrecht belanglos, wie die *Antimilitaristische Initiative (AMI)* und die Gruppe *Třídní Válka* (Klassenkrieg), um ein paar Beispiele zu nennen, als Gespenstergruppen zu bezeichnen, als Gruppen und Initiativen die niemand kennen würde und die nicht ein Teil der anarchistischen Bewegung seien. Was für eine absurde, infantile und lächerliche Anschuldigung, wir kennen auch die AF nicht, ergo existiert sie nicht?

Dies gilt nur als ein weiteres Beispiel dafür, dass sich eben jene, die sich als Anarchistinnen und Anarchisten bezeichnen, aber nur die Wachhunde des Kapitals und des Staates sind, die vorgeben mit allen diskutieren zu wollen, alles und jeden angreifen und diffamieren müssen, der ihnen durch eine Kritik an der kriegstreibenden Haltung einen Spiegel vor die Nase halten, was *AMI* und *Třídňí Válka* unter einigen auch immer wieder getan haben.³

Eine weitere Anschuldigung der AF war auch, dass die *Action Week* in Realität sich nur als eine enorme Blase und Verarsche herausstellen würde, dass die Übersetzung der Aufrufe in zwölf Sprachen⁴ nur eine Finte wäre, etc., all dies verbreiteten diese kriegstreibenden Gruppen. Sie wollten jeden davon abhalten auf dieses Treffen zu gehen.

Wenn der Anti-Militarismus, die weltweite Perspektive und Notwendigkeit der sozialen Revolution von einer Minderheit verteidigt wird, sollten sich doch alle Anarchistinnen und Anarchisten auf der Welt fragen, ob diese Frage entlang der Messeinheit von Minderheiten

und Mehrheiten relevant ist oder nur eine Frage zwischen den Feinden und den Verteidigern aller Staaten-Nationen und des Kapitalismus.

Wie gesagt, wir haben auch hier in Berlin seit dem Beginn des Krieges mehrere solche Gerüchte über andere Gruppen gehört, die für diese Kriegstreiber unbequem sind, vor allem in Ost-Europa, die entweder als dogmatische Spinner oder als insignifikant bezeichnet werden. Ein Beispiel wären die Gruppe aus Charkow *Assembly* oder die anarchosyndikalistische Organisation aus Russland *KRAS-AIT*. Es hat schon Vorfälle gegeben, wo Namen der Mitglieder *unbequemer* Gruppen veröffentlicht wurden, was selbstverständlich der Repression direkt in die Hände spielt.

Für uns sind dies nichts weiteres als Bullenmethoden, jede „Anarchistische Gruppe“ die sich solcher Methoden bedient, hört sofort auf solch eine zu sein, wenn sie diesen Weg beschreitet, egal aus welchem Grund. Nur Helfershelfer des Staates.

Schon vor dem Treffen bahnten sich Konflikte an und die Organisierenden machten darauf aufmerksam, dass ein

solidarisches event aufgrund uns nicht bekannter Gründe abgesagt werden musste. Wir sagen ehrlich unbekanntes Gründe, weil wir vielen der Gerüchten keine Aufmerksamkeit schenken wollen.

Das Treffen in Prag, der Beginn von einer Katastrophe

Wir konnten selbst erst am Freitag hinfahren, aber uns wurde schon am Donnerstag von Menschen, die vor Ort waren, gesagt, dass das Treffen, eine absolute Katastrophe war. Auf einer Kundgebung und einer Demonstration, die als Teil der Action Week hätten stattfinden sollen, war kein Mensch der Organisierenden vor Ort, es gab Probleme mit den Unterkünften, es kamen viele Menschen von außerhalb und dass die Schule für das Treffen (offizieller Konferenzort), die schon im Februar 2024 für die Tage im Mai gemietet wurde, gekündigt wurde.

Es bahnte sich auf jeden Fall ein enormes Problem an, weil aufgrund des schlechten Wetters, es regnete und es war Starkregen angesagt, konnten die Diskussionen schlecht im Offenen geführt werden und es gab immer noch das Problem der Unterbringung. Nun wir führen

selbst zu der Schule, wo das Treffen hätte stattfinden sollen und trafen niemanden an. Wir konnten erfahren, dass ein alternativer Ort aufgesucht werden konnte und dort das Treffen stattfinden könnte und dass man schauen würde, was alle anwesenden Individuen / Gruppen / etc. machen könnten.

Ein Treffen voller Generäle ohne Armeen

Rückblickend hatte der Freitag und die Hälfte des Samstags einen skurrilen Hauch des Filmes von Monty Python *Das Leben des Brians*, wir selbst waren anfangs genervt, haben uns aber sehr schnell amüsiert, die Situation selbst hat es forciert und wir lachen auch gerne.

Also kamen wir an diesem alternativen Treffpunkt an – an dieser Stelle muss gesagt werden, dass evtl. einigen der Teilnehmenden unsere Schilderung missfallen wird, sie ja sogar als absurd und/oder unnötig empfinden, dies ist uns aber egal, wir geben nichts wichtiges preis, sondern wollen mit dieser Schilderung unsere Kritik verständlicher und ausführlicher formulieren können – und trafen eine auffallende Traube an Leute die im Kreis saßen. Die Begrüßung uns entgegen wirkte eher wie ein

Verhör wie von der Tscheka, wer wir denn seien und woher wir kommen würden. Die Stimmung war verständlich mies. Eine berechtigte Frage, wenn sie auch erwidert wird, aber es war offensichtlich und klar dass die Gemüter aufgeheizt waren. Uns ging es auch nicht besser, auch wir waren von der chaotischen Situation genervt.

Nach den *Formalitäten* näherte sich ein Mensch und erklärte uns die Lage. Niemand hatte anscheinend die Organisierenden gesehen, niemand wusste wer die Aktionswoche organisierte und alles schien sehr improvisiert. Aus der Not eine Tugend machend wollte man trotzdem ein Treffen halten und diskutieren. Wir fragten uns, ob die Organisierenden überhaupt von diesem Ort in Kenntnis gesetzt wurden und wie weitere Teilnehmende den Ort finden sollten?

Für uns war die Situation nicht nur absurd, sondern wir erhielten immer wieder sehr widersprüchliche Informationen und konnten wenig oder genau, weder überprüfen noch bestätigen, was uns gesagt wurde. Für uns war es in diesem Moment viel wichtiger herauszufinden,

wie und warum die Lage so war, wie sie war, anstatt absurde internationalistische Bekundungen herauszusprechen, was der Fall war, was wir so oder so auf einem Treffen für absurd halten.

So ging das Treffen weiter, wo alle Anwesenden mit einer exakten, auf die Sekunde genauen Zeitangabe, es waren fünf Minuten, ihre Analysen für die Gründe des Krieges darstellten und wie überhaupt gegen Kriege vorgegangen werden sollte. Da wir spät angekommen waren, konnten wir nicht an der Entscheidung teilnehmen, wie, auf welche Art, das Treffen von statten gehen würde. Da waren wir also zwischen Fehlinformationen und Bekundungen gegen den Krieg etwas hin und her gerissen.

Die meisten der Aussagen waren für uns nicht nur surreal, sondern sie füllten mehr eine chaotische Situation mit leeren Kampfparolen und leeren Analysen, als dass wir genaueres miteinander ausdiskutierten.

Über die Stunden tauchten immer mehr Gruppen und Personen auf, die dieselbe chaotische Situation antrafen, bis gesagt wurde, dass die Organisierenden des Tre-

ffens bald auftauchen würden. Hassparolen gegen *Třídni Válka* wurden von Einzelnen ausgesprochen, Schläge gedroht, wobei es immer noch nicht klar war, ob diese Gruppen überhaupt diesen Treffen direkt vor Ort organisiert hatten.

Jetzt machte auch die Runde, dass das ganze Treffen von der *Anarchistischen Buchmesse*, von der *Anarchistischen Föderation* und weiteren NATO-Anarchistinnen und Anarchisten sabotiert und boykottiert wurde. Dort fanden auch Veranstaltungen für den Krieg von unter anderem *ABC Belarus*, *Solidarity Collectives*... statt

Dass sie Druck auf die Direktion der Schule gemacht hätten, damit das Treffen nicht stattfinden könnte. Dass das Treffen als Pro-Russisch und gewalttätig dargestellt wurde. Letzteres in Zusammenhang eines textes, der auf der Seite des Kongresses veröffentlicht wurde, wo schon auf die Angriffe solcher Gruppen und Individuen hingewiesen wurde und dass sie die *Action Week* gegen solche Angriffe und Provokationen verteidigen würden.

Nun schlugen die Menschen die angekommen waren – zwischen Anschuldigungen und Anfeindungen– vor, dass

für den Samstag ein Raum organisiert wurde, der zwar nicht für das ursprüngliche Treffen ausreichen würde, aber die Diskussionen könnten stattfinden. „Lügner“, „verpisst euch“, „ihr habt hier nichts mehr zu melden, das Volk hat gesprochen“ (the people have spoken) und ähnliches wurde ausgerufen. Eine Situation, die abwechselnd amüsan und pathetisch war, zumindest was das Verhalten von Anwesenden anbelangt.

Wir haben es in diesen Moment noch nicht so genau wahrgenommen, aber es war schon klar, dass in der schon chaotischen Situation Gruppen das Treffen zusätzlich zu den Angriffen von NATO-Anarchistinnen und Anarchisten von innen zu sprengen versuchten, wo andere Konflikte zwischen Gruppen in dem Moment ausgetragen wurden. Ganz voran links-kommunistischen Gruppen.

Obwohl versucht wurde das Treffen soweit wie möglich zu retten, eskalierte die Situation auf einer theatralischen Art, die man nur mit Popcorn begleiten konnte. Neben uns stand eine Frau, die sogar sagte, dass die Leute die gerade angekommen waren, wie Bullen ausschauen würden. Wir wiesen sie schnell zurecht und

sagten, dass man solche Anschuldigung nicht aus dem Nichts machen sollte.

Es war klar, dass das Treffen, so wie es hätte stattfinden sollen, gescheitert war, es war nur noch eine Frage von wie kann die restliche Zeit (Samstag und Sonntag) gerettet werden. Aus unserer Sicht haben sich nur ganz wenige Personen darum gekümmert und aus einer sehr prekären Situation das unmögliche gemacht, um die Action Week stattfinden zu lassen.

Die ganze Zeit wurde immer wieder von einigen wiederholt, dass der Ort für den Samstag auch erfunden sei, es wäre wahrscheinlich eine Höhle im Wald („wie eine Art Mordor“), dass nichts geplant wäre, dass der morgige Tag eine Wiederholung des Freitags wäre. Ein Teil der Anwesenden – also die nervigen links-kommunistischen Gruppen – fing in ihrer Manier die Massen lenken zu wollen an, ein alternatives Treffen für den Samstag vorzuschlagen. Uns ging das imaginäre Popcorn langsam aus und wir erhofften eine Schlägerei, was das Ganze noch amüsanter gemacht hätte, diese blieb jedoch aus.

Wir hofften auf jeden Fall auf einen kommenden besseren Tag.

Der Samstag, die noch absurdere Fortsetzung vom Freitag

Schnell stellte sich heraus, dass der Samstag die Fortsetzung vom Freitag war. Wir sind zum Treffpunkt gegangen, wo wir dachten, dass das Treffen hätte stattfinden sollen, das am vorherigen Tag vorgeschlagen wurde. Aber wir waren im „alternativen“ Treffen gelandet, *mea maxima culpa*, außer der Spaziergang durch Prag, war alles für die Katz. Nach weiteren Bekundungen, nach weiteren historischen Parolen, nach weiteren Hass Tiraden gegen die Organisierenden, machte sich die Traube in Richtung eines Ortes auf, im Freien, wo wir miteinander diskutieren sollten.

Wir wollten die ganze Zeit nur wissen, wo das andere Treffen war, wir wollten nur so schnell wie möglich weg. Die links-kommunistischen Gruppen hatten ihr Ziel erreicht, das ständige hin und her, die Fehlinformationen, die Gerüchte, alles hatte dazu geführt, dass die Leute nicht mehr wussten, was sie in einer Stadt ma-

chen sollten, die sie (nicht) kannten. Ab dem Moment war die *Action Week* definitiv gesprengt worden und zwar von außen und von innen.

Das ad absurdum erreichte dann seinen Zenit, als darüber diskutiert werden sollte, ob der jämmerliche Rest der Leute, die übrig geblieben waren, sich einig waren oder nicht, ob dies eine Art *Zimmerwald Konferenz 1915* sei oder nicht. Wir warteten nur auf die Adresse für den Ort, wo die Räumlichkeiten für die *Action Week* sein sollten, als wir diese erhielten verpissten wir uns so schnell wie möglich. Die Lage war nicht nur so entmutigend und verwirrend, einige der Anwesenden hatten auf einmal sogar vor auf die *Anarchistische Buchmesse* zu gehen, die auch für diese Situation verantwortlich war. Von unserer Seite aus wiesen wir Leute darauf hin, aber da sie vom Konflikt keine Ahnung zu haben schienen und uns keinen Glauben schenken wollten, gingen sie trotzdem hin. Es war surreal.

Freitag für'n Arsch, halber Samstag auch, aber ab dem Moment hatten wir am Ende doch die Möglichkeit das zu machen. wofür wir nach Prag gefahren sind. Die Dis-

kussionen waren sehr interessant und wir konnten Menschen aus verschiedenen Ländern kennenlernen, mit denen wir interessante und fruchtbare Gespräche und Diskussionen führten.

Die Sabotage und Angriffe von außen

Ein Beispiel für die von uns erwähnte Konfrontation, hier aus dem Flyer, der auf der Anarchistischen Buchmesse in Prag ausgelegt wurde:

Hier die Übersetzung:



„Antikriegs“-Kongress, Prag 24-26 Mai

Antimilitarismus kann anders sein

Wir haben das Bedürfnis, über den ideologischen Unterschied zwischen uns, den Antimilitarist*innen, und den „Anarcho- Putinist*innen“ zu sprechen, die versuchen, Teil der internationalen anarchistischen Bewegung zu sein, sich aber weigern, die Ukraine zu unterstützen. Es gibt immer noch nicht genug Reflexion über die Sabotage der „Anarcho-Putinist*innen“ und ihre Folgen. Diese Gruppe, die seit der Invasion entstanden ist, wird erst heute sichtbar und hat leider einen gewissen Einfluss auf die westliche anarchistische Bewegung.

Die Anhänger des „Anarcho-Putinismus“ behaupten selten, Pazifist*innen zu sein, obwohl sie die Verweigerung der Teilnahme am Krieg unterstützen. Sie sagen meist nur, dass der wahre Feind der Anarchist*innen die Kapitalistenklasse ist und dass der Kampf der Arbeiter*innen gegeneinander der internationalen Solidarität widerspricht. Sie verweisen meist auf die Erfahrungen des Ersten Weltkriegs und betonen, dass **Anarchist***-

innen niemals eine der beiden Seiten eines imperialistischen Krieges unterstützen werden. Sie lassen sich von anarchistischen Klassikern wie Malatesta oder Nettlau inspirieren und behaupten, dass der russische Krieg in der Ukraine ein imperialistischer Krieg ist und Anarchist*innen deshalb neutral bleiben und keine der beiden Seiten unterstützen sollten.

Aber warum versuchen „Anarcho-Putinist*innen“, die theoretischen Konstrukte der anarchistischen Klassiker*innen auf den aktuellen Konflikt anzuwenden, was keinen Sinn ergibt? Wahrscheinlich, weil ihre Interpretation der Theorie nicht mit der Realität übereinstimmt. Zum Beispiel schreibt Errico Malatesta in „**Anarchistinnen und Anarchisten haben ihre Prinzipien vergessen**“:

„Ich bin kein »Pazifist«. Ich kämpfe, wie wir alle, für den Triumph von Frieden und Brüderlichkeit unter allen Menschen; doch ich weiß, dass der Wunsch, nicht zu kämpfen, nur dann erfüllt werden kann, wenn keine Seite dies tun möchte, und dass, solange es Menschen gibt, die die Freiheiten anderer verletzen, diese anderen sich verteidigen müssen, wenn sie nicht ewig geschlagen

werden wollen; und ebenso weiß ich, dass Angriff häufig die beste, oder einzige, Verteidigung ist. Außerdem denke ich, dass die Unterdrückten immer in einer Situation legitimer Selbstverteidigung sind und immer das Recht haben, die Unterdrücker anzugreifen. Ich räume deshalb ein, dass es notwendige, heilige Kriege gibt: Kriege der Befreiung, die in der Regel »Bürgerkriege«, d.h. Revolutionen sind.“

Die Anhänger des „Anarcho-Putinismus“ stimmen dem zu und sagen, dass die Unterdrückten gegen ihre Unterdrücker kämpfen müssen. Aber sie reduzieren die Unterdrückung auf den ökonomischen Aspekt. Die Vorstellung, dass Befreiung nur durch ökonomische Ausbeutung erreicht wird und den Kampf für kulturelle Autonomie nicht einschließt, ist jedoch eine frühzeitliche Auffassung des anarchosyndikalistischen Ansatzes zur Selbstbefreiung. Der Antimilitarist und Anarchosyndikalist Alexei Borovoy behauptet, dass die Erhaltung der kulturellen Identität nicht im Widerspruch zum Antimilitarismus steht;

„(Der) Militarismus ist ein Produkt des Imperialismus, ein spezielles Ergebnis der bourgeois - kapitalistischen

Kultur. Und wenn der Militarismus außerhalb der nationalen Grenzen undenkbar ist, bedeutet das nicht, dass das Bewusstsein der Menschen für ihre Einzigartigkeit und die Selbstbestätigung ihrer individuellen Existenz, die den Kern des Anarchismus selbst ausmachen, immer mit den Belastungen und der Unmoral des Militarismus assoziiert werden“. Mit anderen Worten: Wie die meisten Anarchist*innen teilte er die Auffassung, dass die Teilnahme des Proletariats am Krieg nicht als Proletariat, sondern als Volk mit einer eigenen, unverwechselbaren Kultur unvereinbar ist mit der Idee der Vereinheitlichung und Expansion, d.h. einer Manifestation des Imperialismus. Manche Menschen können ihre Identität verteidigen, ohne die Identität der anderen zu verletzen. Ein solcher Krieg ist per Definition ein Befreiungskrieg.

Und Malatesta sagt in einem anderen Aufsatz, **„Der Krieg und die Anarchistinnen und Anarchisten“**

„Wir verabscheuen den Krieg, der immer brudermörderisch und schädlich ist, und wir wollen eine befreiende soziale Revolution; wir beklagen den Zwist zwischen den Völkern und setzen uns für den Kampf gegen die herr-

schenden Klassen ein. Aber wenn es durch ein Unglück zu einem Zusammenstoß zwischen zwei Völkern kommt, stehen wir an der Seite der Völker, die ihre Unabhängigkeit verteidigen.,,

*Tatsächlich sind viele der klassischen Anarchist*innen der Meinung, dass der nationale Befreiungskampf anarchistische Unterstützung verdient. Der ukrainische Anarchist Denis Khromyi schrieb einen Artikel darüber: „Vadim Damiers Mythos des klassischen anarchistischen Internationalismus“, der gründlich belegt, dass der Befreiungskrieg nicht nur die ökonomische Revolution, sondern auch die Verteidigung der nationalen Identität und der regionalen Autonomie umfasst und dass der Hauptunterdrücker des ukrainischen Volkes zu diesem Zeitpunkt nicht die nationale Bourgeoisie, sondern das imperialistische Russland ist, das Anspruch auf „historisches Land“ erhebt.*

Es ist allgemein bekannt, dass Anarchist*innen die kulturelle Vielfalt und ökonomische Autonomie des Individuums unterstützen. Wenn wir Antimilitarist*innen sagen, dass wir die Ukrainer in ihrem Krieg für ihre Unabhängigkeit und Freiheit unterstützen, wollen

wir deshalb nicht die russischen Menschen ausrotten. **Wir wollen die kulturelle und politische Unabhängigkeit des ukrainischen Volkes bewahren, das unter der russischen militärischen Aggression leidet.** Und die von der Assimilierung und Ausrottung durch den russischen Staat bedroht sind. **Wir solidarisieren uns kollektiv mit den Ukrainer*innen** nicht nur als Vertreter der unterdrückten ökonomischen Klasse, sondern auch als Individuen und als Vertreter regionaler Gemeinschaften mit unterschiedlichen sprachlichen und kulturellen Traditionen.

Die russische Aggression kann nicht gestoppt werden, indem man die Frontlinie einfriert, denn die Menschen in den besetzten Gebieten werden weiterhin Repressionen aufgrund ihrer ethnischen Identität ausgesetzt sein. Die ukrainischen Menschen in den besetzten Gebieten werden beim nächsten russischen Angriffsversuch auf die Ukraine als Erste eingezogen und gezwungen sein, gegen ihre eigenen Leute zu kämpfen, wie es in Donezk und Lugansk geschehen ist.

Wenn „Anarcho-Putinist*innen“ unseren Antimilitarismus angreifen, propagieren sie die Agenda der Neutra-

lität, oder genauer gesagt, der Gleichgültigkeit gegenüber dem Krieg, und rufen die Aktivist*innen, die den unterdrückten Menschen in der Ukraine helfen und sich mit ihnen solidarisieren können, zur Gleichgültigkeit und Neutralität auf.

Als Antimilitarist*innen werden wir niemals neutral oder gleichgültig sein.

Wir werden das ukrainische Volk weiterhin in seinem Kampf für Unabhängigkeit und Freiheit unterstützen und das russische Volk ermutigen, gegen seinen repressiven imperialistischen Staat zu kämpfen!“

*** * ***

< >

(~)

Wir beschweren uns nicht über die Angriffe, Lügen und verdrehten Anschuldigungen all dieser falschen „Anarchisten und Anarchistinnen“, keineswegs, alle Menschen sollten sich ihrer dreckigen Methoden bewusst sein und diese Gruppen und Menschen lassen auch nichts aus, um ihre konterrevolutionären Ziele zu erreichen, nein, was wir eher bedauern ist, dass obwohl klar war, dass Angriffe stattfinden würden, von den Organisierenden keine ausreichenden Maßnahmen dagegen, also Absicherungen, unternommen wurden. Der Kongress stand auf wackeligen Füßen und wenig war notwendig, um ihn komplett zu sabotieren.

Eine Reflexion – unsere Kritik und wie geht es weiter

Trotz aller Angriffe von und innen und von außen kann klar gesagt werden, dass die Leute vor Ort komplett, verständlich, überfordert waren und man kann klar die Frage stellen, ob sie sich nicht nur übernommen, sondern auch die Lage aufgrund der permanenten Angriffe überschätzt haben. Wir loben ihren Elan trotz aller Widersprüche, komme was wolle, trotzdem versucht zu haben dieses Treffen stattfinden zu lassen, aber es war ge-

rade aufgrund dieser permanenten Angriffe anscheinend eine Fehleinschätzung. Zu wenige Leute konnten erstens nicht nur alles nicht stemmen, sondern auch, wie wir gesehen haben, führten die Ereignisse zu einem eigentlichen *nicht*-stattfinden des Kongresses. Und trotzdem haben einige Gruppen alle Steine, die es zu drehen gab, gedreht damit das Treffen nicht nur am Samstag, sondern auch am Sonntag stattfinden konnte. Nicht nur der Aufwand war groß, sondern auch die Kosten waren dafür sehr groß. Das, was für eine Selbstverständlichkeit gehalten wird, aber wir wissen sehr genau, dass es nicht so ist, weil sehr wenige Gruppen und Individuen sich heutzutage so verhalten.

Wir dürfen aber auch nicht vergessen, dass aufgrund der Anwesenheit einiger nicht erwünschter Gruppen, unter anderem die IKT und die IKS, auch wenn alles mit den Räumlichkeiten geklappt hätte, das Treffen nicht besser gewesen wäre. Es wäre nur anders verlaufen. Wir hätten bis zum Umfallen auch über die Zimmerwald Konferenz diskutiert und ob wir nun die Erben sind oder nicht. Was uns angeht, sagen wir da klar nein.

Daher sind wir der Meinung, dass vom ersten Moment die Organisierenden ehrlicher hätten sein sollen, dass sie eben alleine nicht so viel auf die Beine stellen konnten und das, was sie auf die Beine stellten, stand auf wackeligen Füßen.

Trotz des bitteren Nachgeschmacks dieses Wochenendes sollte dies aber dazu führen, dass solche Anstrengungen um sich zu Treffen, um kollektiv Aktionen, Kämpfe und Kampagnen gegen den Frieden und den Krieg des Kapitalismus zu organisieren, um zu diskutieren, um eine Kampfgemeinschaft aufzubauen gemacht werden müssen. Denn der Versuch kollektiv und international eine Kampfgemeinschaft aufzubauen, die ein gemeinsames revolutionäres und anarchistisches Programm verteidigt und unterstützt, ist immer noch notwendig und wichtig. Das Programm der Anarchie ist klar, eine Gesellschaft frei von Klassen, Lohnarbeit, Nationen, Staaten, Grenzen, Wert, Armeen, Polizei, Knäste, Patriarchat, Rassismus, Geld, Schulen, Religionen, Kriegen, Zerstörung der Natur und anderer Spezies....

Wir freuen uns, dass wir trotz alledem da waren.

Unser allerliebster Investigativreporter Peter Nowak

Peter Nowak, der nicht nur nicht in Prag auf dem Kongress war, hatte zwei Artikel über das Treffen geschrieben, die gänzlich falsch sind. Wir verstehen nicht, wie man so was ruhigen Gewissens machen kann, er hat, ob gezielt oder nicht, falsche Informationen veröffentlicht und verbreitet, wie zum Beispiel:

„Da wären Kontakte und interessante Diskussionen sicher garantiert gewesen. Doch die Repression verhinderte das. Denn die Schulleitung kündigte die bereits im Februar 2024 angemieteten Räume für den Antikriegskongress wenige Stunden vor dem geplanten Auftakt. Nach einiger Verwirrung fanden sich dann neue Räume viele Kilometer entfernt. Manche Teilnehmer:innen wurden über den erzwungenen Ortswechsel des Kongresses zu spät informiert. Etwas erstaunlich war, dass diese massive Einschränkung des Antikriegskongresses und damit einer Veranstaltung der antiautoritären Linken auf den anarchistischen Buchtagen nicht thematisiert und verurteilt wurde. Selbst von einer Protestresolution war nichts zu hören, geschweige von anderen Aktionen.“

Oder wie im Artikel Prager Zimmerwald Konferenz: Gedanken zur antimilitärischen Aktionswoche Gegen alle Querfronten, ob für den kapitalistischen Frieden oder den kapitalistischen Krieg es für ihn auch wichtiger ist über die Zimmerwald Konferenz zu reden.

Dazu nur ein paar Wörter für diejenigen, die es immer noch nicht verstanden haben, die Zimmerwald Konferenz 1915 war weder revolutionär noch sonst was, dort traf sich der jämmerliche Rest der II. Internationalen, der nicht den Kriegstrommeln der Ländern, die sie entweder regierten oder zu regieren anstrebten, gefolgt sind. Was die Mehrheit der Anwesenden der Konferenz damals aber wollte, war ein Friedensabkommen zwischen allen Kriegsparteien. Es wurde für den kapitalistischen Frieden plädiert. Wir wissen daher nicht, was an dieser Konferenz so aufregendes sein soll. Aber die Auseinandersetzung mit dieser wäre ein Text für sich.

Ach ja, es scheint niemandem aufgefallen zu sein, uns auch nicht, die *Anarchistische Buchmesse Berlin-Kreuzberg* wird exakt an denselben Tagen wie die Zimmerwald Konferenz stattfinden, nämlich vom 05. bis zum 08.

September, nur halt 109 Jahre später und inhaltlich komplett antagonistisch.

Als letztes

Zuletzt, nur als Erinnerung, es ist nicht das erste Mal das „Anarchistinnen und Anarchisten“ zum Krieg aufrufen, denn schon im Ersten Weltkrieg riefen Kropotkin und weitere dazu auf gegen den Imperialismus des Deutschen Kaiserreichs zu kämpfen, obwohl sie nicht gezeugnet haben, dass Frankreich, das Britische Empire oder das Russische Zarenreich imperialistische Mächte gewesen wären, wie es die „Anarcho-Militaristen“, die „NATO-Anarchisten“ usw., tun.

Daher hier ein paar Zeilen von einer Gruppe von anarchistischen Kommunistinnen und Kommunisten aus dem damaligen Russischen Zarenreich, die im Exil in der Schweiz sich dazu äußerten und die an ihrer Aussagekraft nichts verloren haben:

„Und nach all dem bezeichnen sich Kropotkin und die anderen Autoren des Manifests immer noch als Anarchisten und Antimilitaristen! Diejenigen, die das Volk

zum Krieg auffordern, können weder Anarchisten noch Antimilitaristen sein.

Sie verteidigen eine Sache, die den Arbeitern fremd ist. Sie wollen die Arbeiter nicht im Namen ihrer Emanzipation an die Front schicken, sondern zum Ruhme des fortschrittlichen nationalen Kapitalismus und des Staates. Sie möchten den Geist der Anarchie zerstören und seine Überreste den Dienern des Militarismus überlassen.

Wir bleiben jedoch auf unserem Posten. Wir fordern die Arbeiter der Welt auf, ihre ärgsten Feinde anzugreifen, wer auch immer ihre Anführer sein mögen – der Kaiser von Deutschland oder der türkische Sultan, der russische Zar oder der französische Präsident. Wir wissen, dass Demokratie und Autokratie einander in nichts nachstehen, wenn es darum geht, den Willen und das Gewissen der Arbeiter zu korrumpieren. Wir machen keinen Unterschied zwischen akzeptablen und inakzeptablen Kriegen. Für uns gibt es nur eine Art von Krieg, den sozialen Krieg gegen den Kapitalismus und seine Verfechter. Und wir wiederholen unsere Slogans, die Ver-

*fasser des schändlichen Manifests verleugnet haben:
Nieder mit dem Krieg!*

*Nieder mit der Macht der Autorität und des Kapitals! Es
lebe die Bruderschaft des freien Volkes!*

Gruppe der kommunistischen Anarchisten von Genf“
(Otvét, in „Put'k Svobode“, Genf, Mai 1917, S. 10-11)

Quelle:

<https://panopticon.blackblogs.org/2024/08/02/ueber-ein-antimilitaristisches-treffen-in-prag-im-mai-2024-die-action-week/>

1 „Misinformation has begun to appear on the internet that the bookfair will be starting on 20th of May and that it is part of some sort of Days of Action „Together Against Capitalist Wars and Capitalist Peace.“ It is not part of them and it will not be. We don't know who wrote the text, who is organising the event, who is circulating it on the internet, we have not been contacted to participate in the event and to contribute to the text of the call. We have no confidence in this action.“

2 Zwei Beispiele: <https://www.afed.cz/text/7872/propadaji-anarchiste-valecne-horecce>

<https://www.afed.cz/text/7947/anarchiste-podporuji-pravo-ukrajiny-na-sebeurceni>

3 <https://panopticon.noblogs.org/post/2023/06/02/tridni-valka-und-antimilitaristische-initiative-was-gibt-es-neues-im-anarchismus-nationale-selbstbestimmung-und-die-uebereinstimmung-von-interessen-mit-dem-kapital/>

<https://panopticon.noblogs.org/post/2024/06/11/ami-die-linke-des-kapitals-sabotiert-die-anarchistische-bewegung-wehren-wir-uns/>

Interview mit dem Organisationskomitee der Aktionswoche



Vom 20. bis 26. Mai plant Ihr in Prag eine Aktionswoche gegen den Krieg. Was soll in dieser Zeit geschehen?

Während der Aktionswoche findet jeden Tag eine andere Veranstaltung statt. Es soll Vorträge, Diskussionen, Spendensammlungen, Proteste und verschiedene Arten von direkten Aktionen geben. Wir sehen die Aktionswoche nicht als Tag X an, sondern als einen Moment im Prozess des Aufbaus einer revolutionären defätis-

tischen Gemeinschaft, in einem Prozess, der den Austausch von Texten und Kritiken beinhaltet, Diskussionen, die Organisation von konkreten Aktionen, die Kontinuität des Zusammenwirkens etc. Wir hoffen, dass wir in der Lage sein werden, stärkere Verbindungen im Lager des revolutionären Defätismus aufzubauen und wenn möglich, ein gewisses Maß an programmatischer Zentralisierung zu erreichen, unter Beibehaltung des dezentralen Charakters der Aktionen.

Das Motto Eurer Aktionswoche lautet “Gemeinsam gegen kapitalistische Kriege und kapitalistischen Frieden!” Was wollt ihr mit diesem Slogan sagen? Warum verbinden Ihr den Widerstand gegen kapitalistische Kriege mit dem gegen einen kapitalistischen Frieden?

Krieg und Frieden sind im Kapitalismus keine Gegensätze; sie sind Teil desselben Zyklus von Zerstörung und Wiederaufbau. Was die Bourgeoisie meint, wenn sie von Frieden spricht, ist in Wirklichkeit der Zustand des Klassenkriegs gegen das Proletariat oder mit anderen Worten der Status quo der kapitalistischen Ausbeutung. Durch die Logik der Expansion des Marktes, die eine in-

härente Eigenschaft des kapitalistischen Kreislaufs der Produktion und des Warenaustauschs ist, ist jede kapitalistische Fraktion gezwungen, mit den anderen zu konkurrieren. Wenn die Ausdehnung des Marktes nicht mehr mit nichtmilitärischen Mitteln möglich ist, dann treten militärische an ihre Stelle. In der Tat kann die Periode des kapitalistischen "Friedens" als eine Periode der Kriegsvorbereitung charakterisiert werden – Waffenproduktion, nationalistische Propaganda, Bildung von bürgerlichen Allianzen. Wenn sozialdemokratische Kräfte zum "Frieden" aufrufen, fordern sie das Proletariat auf, dankbar zu sein, dass das Gemetzel des Krieges beendet ist und die Fortsetzung der bürgerlichen Herrschaft und der kapitalistischen Ausbeutung zu akzeptieren. Was wir fordern, ist kein Frieden, sondern der Klassenkampf gegen unsere Ausbeuter. Wir wollen den kapitalistischen Krieg in einen Bürgerkrieg verwandeln für die kommunistische Weltrevolution.

Am Ende der Aktionswoche soll eine internationale Antikriegskonferenz stattfinden. Was ist das Ziel dieser Konferenz?

internationalistische Konferenz, auf der wir versuchen werden, von der Diskussion theoretischer Fragen zur Koordination konkreter Antikriegsaktivitäten zu kommen.

Ihr habt eine lange Liste von Gruppen und Organisationen aus ganz Europa veröffentlicht, die Ihr dazu einladet, ziemlich viele davon sind anarchistische Gruppen. Wird diese Konferenz organisiert von und für das anarchistische Milieu?

Wir akzeptieren die Aufteilung der revolutionären Bewegung in die ideologischen "Familien" des "Anarchismus" und des "Marxismus" nicht. Wir betrachten diesen historischen Konflikt als Ausdruck des Versuch der sozialdemokratischen Tendenz, die revolutionäre Bewegung zu vereinnahmen. Für uns besteht der einzige Graben zwischen Revolution und Konterrevolution, und er verläuft durch beide "Familien". Gruppen und Organisationen wurden von uns vor allem aufgrund ihrer revolutionären defätistischen Positionen und Praxis eingeladen.

Es stimmt allerdings, dass wir keine der “berühmten” großen, so genannten “linkskommunistischen” Großorganisationen eingeladen haben, die seit Jahrzehnten existieren und sich selbst oft als “revolutionäres Milieu” identifizieren. Für uns geht es nicht um Sektierertum, sondern darum, Kriterien zu setzen, um eine konstruktive Diskussion zu ermöglichen und mit der Aufgabe voranzukommen, den revolutionären Defätismus zu fördern und seine Entwicklung als integraler Bestandteil der proletarischen Bewegung. Wir beharren auf der Tatsache, dass wir echte Debatten brauchen und nicht nur unsere jeweilige Beiträge anhören, ohne in der Lage zu sein, zu einem gemeinsamen Punkt zu gelangen.

Bedauerlicherweise, nachdem, was wir wissen und in der Auseinandersetzung mit den Antikriegsaktivitäten bestimmter sogenannter “linkskommunistischer” Gruppen und Organisationen erfahren haben, haben wir den Eindruck, dass ihr Ziel nicht darin besteht, eine echte Kampfgemeinschaft aufzubauen, sondern eine Pseudo-“Partei”, eine Massenpartei, nach dem Vorbild der historischen bolschewistischen Partei, die die prole-

tarischen revolutionären Prozesse einrahmte und die Subversivität unserer Klassenbewegung beseitigt hat.

Wir erwarten natürlich nicht, dass alle zur Aktionswoche eingeladenen Gruppen programmatisch auf dem gleichen Stand sind. Wir sind uns bewusst, dass die Kapitalismuskritik einiger Organisationen nicht in gleicher Weise entwickelt und und vertieft ist. Aber unsere Hoffnung ist es, ihnen zu ermöglichen durch die Diskussionen und die gemeinsame Praxis auf eine höhere, dialektischere und damit radikalere Ebene des Erfassens der Realität der auf Ausbeutung basierenden Welt zu erreichen und damit die Möglichkeit eines gemeinsamen Kampfes zu eröffnen.

Unmittelbar nach dem Angriff der Russischen Föderation auf die Ukraine im 2021, begannen viele Anarchist:innen und Linke aus Mittel- und Osteuropa, den ukrainischen Widerstand gegen die russische Besatzung zu unterstützen, einige schlossen sich sogar den ukrainischen Streitkräften an. Diese Anarchist:innen und Linken erklärten dem westlichen linken Publikum (das wenig über die Situation in diesen Ländern weiß),

dass links und fortschrittlich in Mittel- und Osteuropa zu sein bedeutet, die militärische Verteidigung der Ukraine zu unterstützen. Was ist Eure Haltung zu diesen Positionen?

Wir nennen uns nicht “fortschrittlich” oder “links”, denn diese Bezeichnungen bedeuten nichts anderes, als den Fortschritt und den “linken” Flügel des Kapitals. Wir lehnen diese Position grundsätzlich ab und betrachten diese sogenannten “Anarchist:innen”, die eine Seite im interbourgeoisem Krieg unterstützen oder sich sogar direkt einer seiner Armee anschließen, als unsere Gegner:innen und als Teil des Staates. Wir weisen auch die Idee vollständig zurück, dass dies irgendwie die natürliche Position der Anarchist:innen in Mittel- und Osteuropa sei, weil sie dem Krieg näher sind. Als Beleg dafür können wir auf die Gruppe “Assembly” aus Charkow verweisen, das direkt an der Frontlinie liegt und ständig bombardiert wird, die mit uns die revolutionären defätistischen Positionen gegen beide Seiten des Krieges teilt.

In Deutschland, Polen und, soweit wir wissen, auch in der Tschechischen Republik, gibt es eine relevante Op-

position gegen die militärische Unterstützung der Ukraine und die Umverteilung von öffentlichen Geldern an das Militär. Diese Opposition ist kulturell und politisch meist rechts orientiert, ihre Mitglieder sympathisieren oft mit Russland und Putin. Wie sollte Eurer Meinung nach eine Linke die sich gegen “kapitalistische Kriege und kapitalistischen Frieden” wendet, mit diesen Bewegungen umgehen?

In Osteuropa ist die “populistische” Rechte die neue „Linke“. Nachdem die klassischen sozialdemokratischen/“sozialistischen” Parteien zu Parteigängern der Sparmaßnahmen im Zeichen der Austerität wurden, traten die nationalistischen Parteien (einschließlich der post-stalinistischen “kommunistischen Parteien”) an, ein effektiverer Ausdruck der historischen Sozialdemokratie zu werden. Diese Bewegungen kanalisieren die echte Wut des Proletariats über die Verschlechterung der Lebensbedingungen in Richtung Wahlunterstützung dieser Parteien, nutzlose zahme Demonstrationen, Gewalt gegen Einwanderer usw. Zumindest in der Tschechischen Republik kennen wir keinen Ausdruck einer eigenständigen, autonomen proletarischen Perspektive

in diesen Bewegungen. Wenn wir einen solchen Ausdruck sehen würden, könnten wir versuchen zu intervenieren, die Widersprüche in der Bewegung voranzutreiben, etc., unabhängig davon, welche politische Strömung versucht, sie zu vereinnahmen. Die Bewegung der Gilets Jaunes in Frankreich zum Beispiel war zu Beginn auch eher rechts geprägt.

In einigen linken Kreisen wird die Auffassung vertreten, dass angesichts der Gefahr eines Weltkriegs ein neues "Zimmerwald" notwendig sei, bezugnehmend auf das Treffen der dissidenten Fraktionen der sozialdemokratischen Parteien im Jahr 1915. Soll Eure Konferenz eine Art neues "Zimmerwald" sein?

Nein. Wir betrachten dies nur als einen ersten Schritt in der Entwicklung gemeinsamer, kämpferischer Aktivitäten der beteiligten Gruppen, das Ziel ist nicht, formell und künstlich eine "neue Internationale" zu schaffen. Auch wenn wir dadurch, dass wir uns international organisieren, dazu beitragen, das Entstehen einer genuinen internationalen, proletarischen, revolutionären und defätistischen Kampfgemeinschaft voran-

zutreiben. Daraus erschließt sich, dass die Haltung der beteiligten Gruppen zu dem Krieg eindeutig revolutionär-defätistisch sein müssen. Wir diskutieren nicht mit Kriegstreibern!

Bezüglich Zimmerwald möchten wir betonen, dass aus unserer Sicht die Zimmerwalder Konferenz und das Manifest, das aus ihren Debatten hervorging, in keiner Weise Ausdruck einer revolutionären Bewegung sind. Auch wenn sie allgemein allgemein als Ausdruck des Bruchs mit der Zweiten Internationale und ihrer konterrevolutionären und kriegsbefürwortenden Position angesehen werden, müssen wir auf der Tatsache bestehen, dass sie vom revolutionären Standpunkt aus nichts anderes als ein Versuch waren, die Zweite Internationale zu retten, um ihre sozialdemokratische und damit konterrevolutionäre Politik fortzusetzen. Das inkonsequente und pazifistische Manifest der Zimmerwalder Konferenz ruft nicht zur Revolution auf, zur Umwandlung des bürgerlichen Krieges in einen Klassenkrieg. Es ruft zum Frieden auf und zur Rückkehr zur Normalität. Zur Normalität der Ausbeutung und des Elends...

Einige kommunistische Aktivisten, die an dem Treffen teilnahmen, waren damit nicht einverstanden und weigerten sich, das Manifest zu unterzeichnen. Sie versuchten, eine andere Perspektive als einen bürgerlichen Frieden zu formulieren: die Waffen gegen die Offiziere zu richten, die Desertion zu organisieren, gegen die eigene Bourgeoisie zu kämpfen, sich mit den Proletariern der gegnerischen Armeen zu verbrüdern, den bürgerlichen Krieg in einen internationalen revolutionären Krieg zu verwandeln ... Und dies im Widerspruch zum konterrevolutionären Programm der Internationale und ihrer verschiedenen Mitgliedsparteien.

Deshalb ist es für uns ein Fehler, sich auf die Zimmerwalder Konferenz zu beziehen. Wir wollen nicht an einem "neuen Zimmerwald" teilnehmen. Im Gegenteil, wir freuen uns, an einem echten Versuch teilzunehmen, revolutionäre defätistische Kräfte gegen den Krieg und gegen das Kapital zu organisieren!

Die Situation, in der wir leben, ist erschreckend. Die Gefahr eines globalen militärischen Konflikts wächst und dennoch ist keine Kraft sichtbar, die sich der Mili-

tarisierung und Krieg auf globaler Ebene widersetzt. Was könnte unter diesen Umständen das Ergebnis Eurer Aktivitäten in Prag sein?

Wie schon erwähnt, ist dies ein erster Schritt zur praktischen Koordinierung der Aktivitäten zwischen den Gruppen, die gegen alle Seiten des Krieges sind und gegen kapitalistischen Krieg wie kapitalistischen Frieden. Wir können nicht spekulieren, was das Ergebnis sein wird.

Die Geschichte hat uns gezeigt, dass das Proletariat sich nie im Namen einer "großen Sache" erhoben hat, sondern im Gegenteil, dass viele "unbedeutende" Gründe oder Umstände weltbewegende Umstürze auslösen können. Man schaue sich nur den Ersten Weltkrieg an und wie pessimistisch die Revolutionär:innen damals waren angesichts des jahrelangen Gemetzels und der gegenseitigen Ermordung der Proletarier unter den blutigen Fahnen "ihrer" Nationen und Bourgeoisien. Und plötzlich, im Jahr 1917, die Schleier der Unwissenheit und Unterwerfung zerreißen, sich der schwarzen Sonne des Kapitals entgegenstellend, erhob sich unsere Klasse und begann zu versuchen, das, was uns zerstört, wegzufegen und zu zerstören....

Vergessen wir nie, dass Revolutionär:innen keine Revolutionen aus eigenem Willen auslösen können. Aber wenn sich eine revolutionäre Dynamik entwickelt, ist es ihre Pflicht, sich daran zu beteiligen, mitzumachen, die Bewegung voranzutreiben, die Ziele zu klären, die Verwirrung in den Reihen des kämpferischen Proletariats aufzulösen, und das Ziel der Abschaffung des kapitalistischen Alptraums aufzuzeigen!

- Das Interview wurde im Magazin *Transmitter* veröffentlicht



Quelle:

<https://actionweek.noblogs.org/post/2024/04/18/interview-mit-dem-organisationskomitee-der-aktionswoche/>









NOITN
LOVER

